

Schiffbruch mit Kriegsheld

Im Flottenverband der Nation: James W. Graham sieht sich an, wie bei den Kennedys die Leidenschaft fürs Segeln mit der Politik zusammenhing.

Die Grundidee ist großartig. Es geht ums Segeln und um Politik. Die Vereinigten Staaten leisten sich bekanntlich so etwas wie eine kryptomonarchistische Verwechslung von republikanischer Staatspolitik mit Familiengeschichte. Die Clintons, die Bushs – vor allem aber die Kennedys, seit Generationen Projektionsfiguren royalistischer Sehnsüchte. Und John, Robert und Ted – die Gründungsfigur, der Thronfolger und der Prätendent dieses demokratischen Königsdramas – haben ihre Politik von Anfang an sozusagen vom Deck eines Segelschiffs aus gemacht: das Familienboot, die „Victoria“, lag jahrzehntlang im Hafen von Hyannis Port und kann heute vor der John F. Kennedy Presidential Library and Museum in Boston besichtigt werden. Hegel hat Napoleon als den Weltgeist zu Pferde bezeichnet. John Fitzgerald und Robert Kennedy waren in den sechziger Jahren ein paar folgenreiche Jahre lang der Weltgeist an der Segelpinne.

Die Metaphorik des Schiffs und des Segelns durchzog ihre Selbstdarstellung und ihre öffentliche Rhetorik. „Wir danken dem allmächtigen Gott dafür, dass er uns durch gefährliche Passagen geführt hat, und wir bitten ihn, den Schiffsverband, als den Oliver Wendell Holmes unser Vaterland bezeichnet hat, auch weiterhin sicher zu geleiten.“ In diesem Zitat aus einer Rede Johns zur Lage der Nation aus dem Jahr 1963 ist die alte epikureische Metapher vom Leben als einer Meerreise und das Symbol des Schiffs als Staat ebenso enthalten wie die Verankerung dieser Bildwelt in der amerikanischen Geistesgeschichte. Die Halbinsel Cape Cod, von wo aus die „Victoria“ bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu Regatten und Segeltörns auslief, gehört neben dem „Walden Pond“ bei Concord zu den literarischen Traumorten, in die Henry David Thoreau die neungelungene Landschaft im neunzehnten Jahrhundert umarbeitete. Aus der Natur wird eine Moral abgeleitet, die den Staat durchdringt.

Es ist eine Moral unbedingter Leistungsbereitschaft. Die Kennedys waren irische Einwanderer, noch bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein eine vom protestantischen Establishment verachtete Immigrantengruppe. In der irischen Einwanderungsgeschichte waren sie das große Beispiel für Tellerräucher, Millionäre und Gangster zugleich. Der Geschäftsmann Joe Kennedy brachte es um die Wende zum letzten Jahrhundert zuerst zu nationaler Prominenz, als Investor, Berater Roosevelts und Botschafter der Vereinigten Staaten in London. „Wir dulden keine Verlierer in unserer Mitte“, soll er den Erinnerungen seiner Frau Rose zufolge gesagt haben. „Wir sind eine Familie von Siegern... Der Zweite ist der erste Verlierer. Das zählte, ist der Sieg.“ Bei den Regatten im Nantucket Sound mussten seine Söhne immer als erste durchs Ziel gehen.

Aber wie wir spätestens seit einem kleinen, aber berühmten Buch Hans Blumenbergs wissen können, ist die Daseinsmetapher der Seefahrt keine des absoluten Er-



Da lenkte er bereits das Staatsschiff: John F. Kennedy 1962 auf einem Boot der Küstenwache in der Narragansett Bay

Foto dpa

folgs. Der Schiffbruch gehört zu ihr. John F. Kennedy verdankte seinen Kriegsruhm seinem Verhalten nach dem Schiffbruch seines Torpedoboots im Pazifik, als er durch Kaltblütigkeit, unbedingten Überlebenswillen und dank der Erfahrung, die er durch jahrzehntlanges Segeln von Kind auf erworben hatte, fast alle seiner Kameraden wieder nach Hause brachte. Und historisch betrachtet, ist die Kennedy-Dynastie auch dann kein Erfolg gewesen, wenn man außer Betracht lässt, dass ihre größten Begabungen, John und Robert, politischen Mordanschlägen zum Opfer fielen. Die Invasion in der kubanischen Schweinebucht war ein Debakel, John F. Kennedy musste den Bau der Berliner Mauer hinnehmen und konnte die Aufstellung von Atomraketen in Kuba nur durch den Abbau entsprechender Waffen in der Türkei verhindern. Er hat die Nation in den Vietnamkrieg geführt. Und das „civil rights movement“, mit dem die politische Laufbahn Robert Kennedys verbunden war, hat sich erst spät, widersprüchlich und auf vielen Gebieten bis heute noch nicht durchgesetzt. Viel

vom Vermächtnis der Kennedys ist zeit ihres Lebens Versprechen geblieben. Und eigentlich ist der widersprüchliche, fleißige, unspokuläre, aber jedenfalls langlebige Senator Ted Kennedy, der jüngste Sohn des Patriarchen Joe, der einzige Politiker des Clans gewesen, der in der amerikanischen Politik Erfolg im Sinne Max Webers gehabt hat, beim Geschäft also des langsamen Bohrens harter Bretter mit Leidenschaft und Augenmaß.

All das ist ein bereicherter Kommentar zur mangelnden Vereinbarkeit demokratischer Politik mit den Narrativen von Sieg, Überwindung und Triumph. Und wie zum Beispiel der große literarische Erfolg der Jugendjahre John und Robert Kennedys, nämlich Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer“ zeigt, gilt die existenzialistische Metapher der vergeblichen, aber heroischen Seefahrt auch für die spezifische Mischung aus Niederlagen, Beharrungsvermögen und Verzögerung, die den Erfolg in modernen politischen Apparaten ausmacht.

Die literarische Verarbeitung in Grahams Buch ist allerdings nicht so groß-

artig wie seine Konzeption. Es gelingt ihm zwar manchmal – besonders gut in der Untersuchung der Seefahrtsmetaphorik in Johns politischer Rhetorik –, die maritimen Jugenderfahrungen Johns, Roberts und Teds einleuchtend mit der Betrachtung ihrer politischen Laufbahn zu verbinden. Aber allzu oft reißen sich Segelanekdoten und technische Details des Segelsports recht unverbunden an die Stationen im politischen Leben seiner Protagonisten. So ist ein Buch entstanden, das sich sehr intensiv für den Segelsport interessiert – und ein bisschen auch für amerikanische Politik der fünfziger und sechziger Jahre.

STEPHAN WACKWITZ



James W. Graham: „Der Kurs der Kennedys“. Wie ein kleines Boot die Geschichte einer großen Familie lenkte.

Aus dem Englischen von Rudolf Mast. Mare Verlag, Berlin 2015. 400 S., Abb., geb., 24,- €.

Barrierefreie Literatur unter Hochspannung

Ohne kiloschweres Buchgepäck in die Ferien? Die digitale Wiederbelebung der Kriminalromane von Ed McBain

E-Books sind Schund. Pulp. Was nicht gedruckt wird, steht oft im Ruf, auf derart niedrigem Niveau geschrieben zu sein, dass kein anspruchsvoller Literaturverlag dafür zeichnen würde. Und doch geht es mir hier um schöne und gute Texte, wie sie etwa szenige Digitalabläufe in Berlin und andernorts herausbringen. Zu ihnen gehört der kleine feine Hamburger Verlag CulturBooks, in dem unter anderem Original-E-Books experimenteller Autoren unserer Tage erscheinen wie von Franzobel und Aleks Scholz, aber auch Lizenzausgaben vergriffener Bücher. Darunter ist so mancher Kriminalroman, denn an der Verlagspitze stehen der Krimifan Jan Karsten und die Kriminalistenschreiberin Zoë Beck.

Die Unterscheidung von E und U interessiert das Verlegerteam nicht, wohl aber der besondere Text, der nicht in der Masse selbstverlegter Digitalliteratur untergehen soll. Zum Beispiel die Romane über das fiktive 87. Polizeirevier, die der amerikanische Autor Salvatore Lombino unter dem

Stimme, lassen ihn über sich selbst erzählen und über seine Arbeit. Auch andere kommen zu Wort. Für Stephen King beispielsweise war er „einer der einflussreichsten Schriftsteller der Nachkriegsgeneration“. Er sei der erste Autor gewesen, „der erfolgreich Realismus mit Genrefiktion verschmolz“, außerdem „ein absolut feiner Kerl.“ Zwei Evan-Hunter-Romane waren Vorlagen für die Fernsehserie „Columbo“, drei Evan-Hunter-Romane wurden von Arno Schmidt ins Deutsche übertragen.

Aber Göhre und Mayer geht es vor allem um Ed McBain und dessen Serie über ein fiktives Polizeirevier in einer fiktiven Big City, die an das reale New York erinnert. McBain hat den Polizeiroman nicht erfunden, wohl aber erneuert. Denn nicht ein einzelner Kriminalroman oder ein Ermittlerduo ist den Tätern auf der Spur sondern die gesamte Bereitschaft des 87. Reviers mit den Polizisten Meyer Meyer, Bert Kling, Arthur Brown, Cotton Hawes, Hal Willis, Eileen Burke, Andie Parker, Ollie Weeks und dem herausragenden Steve Carella, Detective zweiten Grades, italienischstämmig und Vater von Zwillingen wie sein Autor. Acht Seiten schrieb der pro Tag, noch im Jahr vor seinem Krebs-tod verfasste er sechs Bücher. „Einer der wenigen, der es in Sachen Produktivität mit Ed McBain/Evan Hunter aufnehmen konnte, war Georges Simenon“, schreiben Göhre und Mayer in ihrer Abhandlung über die Geschichte des Polizeieromans. In anderen Kapiteln ihres Original-E-Books lassen sie sich von den Romanen über das 87. Polizeirevier inspirieren, erzählen bildreich und dialoglastig nach, was Ed McBain bildreich und dialoglastig vorgegeben hat. Sie kennen die Sprache seiner Polizisten, ihre Geschichten, Witze, Wortspiele, Sprüche.

Atmosphärische Beschreibungen, gewagte Vergleiche – und alles völlig „barrierefrei (ohne die Schwelle von Hochliteratur)“! Also gute Unterhaltung, genau das Richtige für die Ferien am Strand. Und so nehme ich mir Ed McBains ersten Roman vor, „Cops leben gefährlich“, der im Juli bei CulturBooks digital in der deutschen Übersetzung von Ernst Heyda aus dem Jahr 1964 erschienen ist.

Der Autor nimmt mich mit in seine Stadt („ein funkelndes Nest“), deren wortreich illustrierte Darstellung eine Liebeserklärung sein könnte, wenn sie nicht mit dem Hinweis auf all den Abfall in den Straßen endete. Und schon bin ich im Schlafzimmer des Polizisten Mike Reardon, der sich auf seine Nachtpatrouille vorbereitet. Ein paar Sätze später ist er tot, erschossen, von hinten. Ein Polizistenmord! Und bald folgt ein zweiter, ein dritter. Das Team des 87. Reviers findet trotz akribischer Spurensuche keinen Hinweis auf den Täter. Doch am Ende kann Detective Carella aufgrund einer Reihe schriftstellerisch gelenkter Zufälle den Mörder fassen, der ein überraschendes Tatmotiv offenbart. Wenn Sie es erfahren wollen, dann lesen Sie Ed McBains Roman „Cops leben gefährlich“ selbst! ELKE HEINEMANN

Elke Heinemann lebt als Schriftstellerin und Publizistin in Berlin. Die letzte Folge ihrer monatlichen „E-Lektüren“ erschien am 1. Juli.

Frank Göhre, Alf Mayer: „Cops in the City“. Ed McBain und das 87. Polizeirevier.

Ein Report. Mit einem Vorwort von Thomas Wörtche. CulturBooks Longplayer, Hamburg 2015. 220 S., 8,99 €.

Ed McBain: „Cops leben gefährlich“. 1. Kriminalroman aus dem 87. Polizeirevier. Digitale Neuauflage. Aus dem Amerikanischen von Ernst Heyda. CulturBooks Longplayer, Hamburg 2015. 156 S., 4,99 €.

e-LEKTÜREN

Pseudonym Ed McBain ab 1956 veröffentlicht hat. Viele von ihnen wurden ins Deutsche übersetzt, einige von ihnen waren Vorlagen für Filme, die Susan Sonntag und Gabriel Garcia Márquez beeindruckt haben. Im Umfeld des Autors waren berühmte Regisseure wie Claude Chabrol, Akira Kurosawa und Alfred Hitchcock, der ihn für das Drehbuch zu „Die Vögel“ engagierte und feuerte, als es um „Marnie“ ging. Damals nannte Lombino sich Evan Hunter. Er war Bestsellerautor, bekannt durch den Roman „Die Saat der Gewalt“, dessen Verfilmung in Bill Hales Titelsong „Rock Around The Clock“ nachklingt.

Aber Lombino schrieb auch Heftromane für Zeilengeld. Seine Pseudonyme lauteten: Hunt Collins, Ezra Hannon, Richard Marsten, John Abbot, Curt Cannon. Seine Texte: Pulp. Schund also, denke ich. Als „barrierefrei (ohne die Schwelle von Hochliteratur)“, aber auch ohne selbstaufgelegte ästhetische Bescheidenheit“ beschreibt Thomas Wörtche, Experte für Kriminalliteratur, die 55 cop novels, die Lombino als Ed McBain verfasst hat, als „Sit-tengeschichte von New York“, vergleichbar mit Balzacs und Zolas Projekten. Ich beschleibe, mehr über Lombino-Hunter-McBain zu lesen, der am 6. Juli 2005 mit 79 Jahren gestorben ist. Anlässlich seines zehnten Todestages haben die Hamburger Autoren Frank Göhre und Alf Mayer den Essay „Cops in the City. Ed McBain und das 87. Polizeirevier“ bei CulturBooks veröffentlicht. Damit begleiten sie die digitale Neuedition der McBain-Romane, die mit „Cops leben gefährlich“ ihren Anfang genommen hat. Zum Einstand gab es einen „E-Book-Release-Party-Lesungs-Musik-Abend“ im Hamburger Jazz-Club „Birdland“. Überhaupt präsentiert sich CulturBooks mit seinen eindrucksvoll schlicht gestalteten E-Books wie ein Musiklabel: Erzählungen und Essays heißen „Singles“, Novellen und Kurzromane „Maxis“, Anthologien „Alben“, Romane und lange Sachtexte „Longplayer“.

Ed McBains „Cops leben gefährlich“ ist ein „Longplayer“ – wie auch das E-Book über den „unumstrittenen Großmeister des Polizeieromans“. Wer, wie ich, nie zuvor etwas von oder über Lombino-Hunter-McBain gelesen hat, ist mit Göhres und Mayers Annäherung an ihn gut beraten. Die Autoren tun das, was Autoren mit ihrem Protagonisten tun: Sie geben ihm eine

In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände,
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.
(Mörke)

Nach einem erfüllten und glücklichen Leben ist unser geliebter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Dr. Horst Höfermann

* 27.2.1925 † 2.8.2015

sanft entschlafen.

**Antje und Frank Peters
Karin Höfermann
Anike Peters und Mischa Karafiat
mit Joscha und Tomme**

Antje Peters, Akazienweg 11, 29525 Uelzen

Die Trauerfeier ist am Freitag, den 7. August 2015, um 13 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofs Recklinghausen, Franz-Bracht-Str. 159; anschließend erfolgt die Beerdigung.

Wer im Namen von unserem Vater spenden möchte, dem legen wir den „Förderverein Tierpark e. V.“ ans Herz: Sparkasse Vest Recklinghausen, IBAN: DE51 4265 0150 1113 0755 90; Stichwort: Dr. Horst Höfermann.

Am 28. Juli 2015 starb im Alter von 80 Jahren

Dr. h.c. Philipp Reinhard Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich

DLG-Vizepräsident von 1997 bis 2000

Inhaber des Carl-Theodor-Schneider-Preises

Wir trauern um einen großen deutschen Landwirt, einen Rinderzüchter höchster Passion. Fürst Solms hat als herausragende Persönlichkeit der deutschen Tierzucht im In- und Ausland großes Ansehen verschafft. Der begeisterte Züchter war exzellenter Praktiker, technologischer und ökonomischer Vordenker einer Branche, deren Aufgaben und Herausforderungen er stets auch jenseits nationaler Grenzen sah. Als Mitglied und Vorsitzender von Fachausschüssen, als Mitglied des Vorstandes und einer der beiden Vizepräsidenten hat er großen Anteil daran, dass die DLG sich zur rechten Zeit zukunftsorientierten Fragen in der Tierzucht widmete. Seinem Pioniergeist, seiner Experimentierfreude und Beharrlichkeit sind viele Fortschritte in der Rinderzucht zu verdanken. Die Verleihung des Carl-Theodor-Schneider-Preises, der höchsten Auszeichnung für den Bereich Tierzucht der DLG, ist ein Zeichen des Dankes, den die DLG Philipp Reinhard Fürst zu Solms schuldet.

Präsidium, Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeiter
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Carl-Albrecht Bartmer
Präsident

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 7. August 2015, um 14.00 Uhr in der Marienstiftskirche in Lich statt.

Traueranzeigen und Nachrufe

Auskünfte und Beratung unter:
Telefon (069) 75 91-22 79 · Telefax (069) 75 91-80 89 23
E-Mail: traueranzeigen@faz.de

Alle Anzeigen und Informationen auf www.lebenswege.faz.net

Frankfurter Allgemeine
LEBENSWEGE

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Günter Vollbrecht

* 8. März 1938 † 31. Juli 2015

Elfriede Vollbrecht
Oliver und Sabine Vollbrecht mit Lilly
Sandra Vollbrecht

Traueranschrift:
Elfriede Vollbrecht, Auf dem Burgstück 4, 61130 Nidderau

TRAUER- & KONDOLENZSPENDEN FÜR MENSCHEN IN NOT

Einen Menschen zu verlieren ist sehr schwer. Doch gerade in Trauersituationen möchten viele Menschen ein Zeichen der Hoffnung setzen. Trauer- und Kondolenzspenden ermöglichen es, Menschen in großer Not zu helfen.

Aktion Deutschland Hilft ist ein Bündnis vieler renommierter Hilfsorganisationen. Gemeinsam helfen wir den Opfern schwerer Naturkatastrophen ihre Zukunft neu zu gestalten. Helfen Sie mit – mit Ihrer Kondolenzspende.

Ihr Kontakt: Frau Birgit Kruse,
Tel.: 0228/242 92-430
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/
Kondolenz

**Aktion
Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen